



der skatfreund

Schmid's
Münchener
Qualitäts-
spielkarten
seit über
100 Jahren



6

11. JAHRGANG JUNI 1966



*Echte
Altenburg-Stralsunder*

SPIELKARTEN

Altgewohnte
klare Bilder

Neues Karo
(ges. gesch.)
verhindert
Irrtümer



VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG. 7022 LEINFELDEN b. STUTTART

DER SKATFREUND

Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. · Sitz Bielefeld
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

11. Jahrgang

Juni 1966

6

XIX. Deutscher Skatkongreß 1966

Der XIX. Deutsche Skatkongreß wird, wie schon bekanntgegeben, am Samstag, dem 17. September 1966 im Saal des Winfried-Hauses in Bielefeld, Kesselbrink (Heeper-Ecke Turnerstraße) abgehalten. Er beginnt pünktlich um 15.30 Uhr. Diese Mitteilung gilt gleichzeitig als Einladung für die Teilnahmeberechtigten.

Nach § 10 der Satzung des Deutschen Skatverbandes sind teilnahme- und stimm-berechtigt beim Kongreß die Abgeordneten der angeschlossenen Vereinigungen (Verbandsgruppen und selbständige Klubs bzw. Vereine), wobei für je angefangene fünfzig Mitglieder nicht mehr als ein Abgeordneter entsandt werden darf, der für die von ihm vertretenen Mitglieder das Stimmrecht ausübt. Eine Höchstbegrenzung besteht nicht. Nichtanwesende Mitglieder — Einzelmitglieder und Vereinigungen — dürfen ihr Stimmrecht auf teilnehmende Mitglieder übertragen, worüber die Verbandsleitung spätestens acht Tage vor Abhaltung des Kongresses zu unterrichten ist.

Anträge für den Skatkongreß sind mit Begründung bis zum 1. September 1966 der Verbandsleitung schriftlich durch eingeschriebenen Brief einzureichen. Auf dem Kongreß kann nur über solche Anträge abgestimmt werden, die rechtzeitig eingereicht worden sind.

Nachstehend geben wir die Tagesordnung für den Skatkongreß bekannt, wobei sich die Verbandsleitung notwendige Änderungen vorbehält.

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden.
2. Berichte über die Tätigkeit der Verbandsleitung.
3. Prüfungsbericht der Kassenprüfer.
4. Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Skatgerichts.
5. Entlastung der Verbandsleitung.
6. Neuwahl der Verbandsleitung, der Kassenprüfer, der Mitglieder des Deutschen Skatgerichts und des Verbandsbeirats.
7. Anträge zur Änderung der Verbandssatzung.
8. Anträge zur Änderung der Skatordnung.
9. Sonstige Anträge.
10. Verschiedenes.

Verlorene Handspiele

Bei der Begründung meines Antrages für den XIX. Deutschen Skatkongreß, in Zukunft auch verlorene Handspiele doppelt zu bewerten, war ich mir darüber vollkommen im klaren, daß die in der April-Ausgabe veröffentlichten Ausführungen nicht unwidersprochen bleiben würden. Das war der Grund, weshalb die Veröffentlichung bereits so frühzeitig erfolgt und damit den Gegnern die Möglichkeit zur Wortmeldung gegeben ist. Um niemanden zu beeinflussen, wurde auch der Beitrag von Skfr. Wintgens in der Mai-Ausgabe zunächst einmal ohne jede Stellungnahme meinerseits veröffentlicht.

Selbstverständlich kennt die Skatordnung keinen Unterschied zwischen echten und unechten Handspielen. Daran soll sich aber auch in Zukunft nichts ändern. Ich habe doch selbst darauf hingewiesen, daß gerade die guten Skatspieler das Handspiel — und selbstverständlich nicht nur das echte Handspiel — bevorzugen, eben weil es das verminderte Risiko in sich birgt.

Ich habe auch sehr wohl bedacht, daß der Alleinspieler ein erhöhtes Risiko eingeht, wenn er ein Handspiel wagt und nicht die Zusammensetzung des Skats kennt. Ausschlaggebend ist beim Handspiel, daß der Alleinspieler glaubt, auch ohne Zuhilfenahme des Skats das Spiel für sich entscheiden zu können. Es gibt oft genug Situationen, wo der Alleinspieler ein Handspiel dem Guckspiel vorzieht, weil er aus dem Reizen seiner Partner entnehmen kann, daß er einen Buben im Skat findet, durch den er sich bei Skataufnahme überreizt hätte, was er durch das Liegenlassen des Skats vermeidet. Es ist also keineswegs so, daß die Nichtaufnahme des Skats in allen Fällen einen Nachteil bedeutet, ganz abgesehen davon, daß gute Karter im Skat die Handkarte des Alleinspielers mindestens ebenso oft verbessern, wie sie schlechte Karten nach der negativen Seite beeinflussen.

Meines Erachtens wird das erhöhte Risiko, das im allgemeinen bei Handspielen gegeben ist, durch die höhere Punktbewertung genügend belohnt. Die darüber hinausgehende Belohnung durch Verminderung des Punktabzugs im Verlustfalle halte ich für ungerechtfertigt.

Weiterhin führt Skfr. Wintgens an, daß er es nicht für richtig halte — seine Gründe brauche ich nicht zu wiederholen —, die bestehenden Regeln der Skatordnung zu ändern. Wenn das richtig wäre, müßten wir heute noch Skat spielen, wie er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eingeführt worden ist, zumindest aber so, wie er in der ersten Skatordnung festgelegt worden ist. Was ist aber seit dieser Zeit nicht alles — und zwar aus gutem Grunde — geändert worden? Wer kennt heute noch das Farbenreizen, Tournee, „paßt mir nicht“? Ist nicht die harte Entscheidung „Was liegt, liegt“ zu einem festen Grundsatz geworden, obgleich erst der XVII. Deutsche Skatkongreß im Jahre 1958 die sonst noch gegebenen Möglichkeiten ausgeschlossen hat? Welches Gesetzbuch außer den Zehn Geboten ist von ewigem Bestand, in welcher Sportart sind keine Änderungen in dem Wortlaut der Regeln und deren Auslegung vorgenommen worden? Man kann doch eine notwendige Regeländerung nicht mit der Begründung abwenden, daß die bisher geltende Regel inzwischen Allgemeingut geworden ist.

Die Hauptaufgabe des Skatkongresses, der ganz bewußt nur alle vier Jahre abgehalten wird, besteht nicht in der Durchführung einer Vierjahreshauptversammlung des Deutschen Skatverbandes. Ihm ist es vorbehalten — und das ist gleichzeitig eine

Verpflichtung —, die Skatordnung und die Skatwettbewerbordnung einer genauen Prüfung zu unterziehen und über notwendig gewordene Änderungen zu beschließen. Die Zusammensetzung der Teilnehmer auf dem Kongreß und die notwendige Dreiviertelmehrheit für solche Anträge schließen von vornherein aus, daß ungerechtfertigte Anträge Erfolg haben.

Eine der Hauptaufgaben des Deutschen Skatverbandes ist die Durchsetzung des Einheitskats nach den Regeln der Skatordnung. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß bei weitem nicht überall nach den Regeln der Skatordnung gespielt wird. Daher wird es Aufgabe aller Mitglieder des Deutschen Skatverbandes sein, die Skatordnung zu verbreiten und deren Vorzüge zu erläutern. Daß sich die Verbandsleitung besonders häufig mit Gegnern der Skatordnung oder mit solchen, die am Hergebrachten hängen, auseinandersetzen muß, ist selbstverständlich. Dabei hat man es sehr oft mit Partnern zu tun, die man nicht durch Worte überzeugen kann, sondern denen man handfeste Beweise bringen muß. Von wenigen Unbelehrbaren abgesehen haben diese Diskussionen vollen Erfolg. Es zwingt aber zum Nachdenken, wenn man immer wieder hören muß, und das nicht nur von Nichtverbandsmitgliedern, daß die Bewertung bzw. die Besserstellung der Handspiele nicht sinnvoll ist. Die Begründung, die in der Skatordnung enthalten ist, überzeugt nicht und ich weiß selbst keine bessere. Wenn mein Antrag auch abgelehnt werden sollte, aber dazu führt, eine nicht zu widerlegende Antwort zu geben, dann wäre sein Sinn voll erfüllt. Auf keinen Fall kann ich mich mit einer Formulierung zufrieden geben, die ich bei den zahlreichen in den letzten Monaten geführten Gesprächen über dieses Thema immer wieder, und zwar von ganz hervorragenden Skatspielern gehört habe:

„Mir gefällt das so sehr gut.“

J. Fabian

Bremer Stadtmeisterschaft 1966

Die 13. Bremer Stadtmeisterschaft, am Sonntag, dem 17. 4. 1966 im Niederdeutschen Theater, Bremen, ausgetragen, brachte einen absoluten Teilnehmerrekord, nahmen doch 46 Damen und 252 Herren aus 34 Bremer Klubs an dieser Veranstaltung teil, die gleichzeitig mit dem alljährlich stattfindenden Preisskat der Verbandsgruppe zusammengelegt worden war.

Sechs Damen- und vierundfünfzig Herrenmannschaften zu je fünf Teilnehmern, wovon die vier besten Ergebnisse gewertet wurden, hatten zur Stadtmeisterschaft im Mannschaftskampf gemeldet, die pünktlich um 9.15 Uhr vom Vorsitzenden Reinermann eröffnet wurde und die sich über vier Serien zu je 32 Spielen hinwegzog. Dank einer guten Vorarbeit durch den Turnierleiter Henjes und der Disziplin aller Teilnehmer traten kaum Streitfragen auf, so daß sämtliche Serien termingemäß und reibungslos ihren Ablauf nahmen.

Neben den Titeln „Bremer Stadtmeister im Mannschaftskampf der Damen und Herren“ sowie mehrerer Ehrenurkunden winkten jedem Teilnehmer wertvolle Sachpreise, die auch dieses Mal wieder in geschmackvoller Weise vom Kassenswart Cassens eingekauft worden waren.

Das Großspiel des Deutschen Skats, der Grandouvert, wurde gleich zweimal von

den Skatfreunden Bahr vom „Alten Krug“ und Schumacher vom „Grand geith ober“ gespielt. Leider reichte es den beiden Teilnehmern nicht zu einer Platzierung in der Mannschaftswertung.

Wohl in der Deutschen Skatgeschichte einmalig, gelang es einer Damenmannschaft alle Herrenmannschaften zu schlagen und die höchste Punktzahl zu erzielen.

Bremer Stadtmeister im Mannschaftskampf der Damen wurden Frau Ochs, Frau Peters, Frau Mücke, Frau Hoffmann und Frau Scholz vom Damenklub „Bremer Schlüssel“ mit 15 529 Punkten, während Bremer Stadtmeister im Mannschaftskampf der Herren die Skatfreunde Nothdurft, Walz, Kastens, Weiland, Segelken vom Klub „Herz Acht“ mit 14 731 Punkten wurde. Beide Siegermannschaften erhielten einen wertvollen Ehrenpreis vom Vorsitzenden überreicht.

Das höchste Einzelergebnis und damit Sieger des Preisskats wurde der Skatfreund Heyer vom Klub „Grand geith ober“ mit 5 039 Punkten.

Die weitere Platzierung:

In der Damenwertung:

2. „Herz Dame“, Frau Becker, Kukat, Herzog, Hartmann, Pryzbilski	11 506
3. „Herz Dame“, Frau Näwe, Möncke, Schmidt, Hagen, Hartmann	10 290
4. „Herz Acht“, Frau M. Wenzel, H. Wenzel, Meinecke, Lorenz, Hafer	9 556

In der Herrenwertung:

2. „Karo Bube“, Wellbrock, Schneider, Walzcuch, Reinhold, Schwarze	14 316
3. „Herz Bube“, Albrecht, Drazewski, Schrader, Fischer, Wilhelm	14 014
4. „Fidele Buben“, Jahnke, Naumann, Pape, Rau, Seifert	13 978
5. „Reizende Gesellen“, Seidel, Mesterharm, Klein, Müller, Pohl	13 946
6. „Zum Alten Krug“, Becker, Sieling, Schöttinger, Westphal, Bomhoff	13 817
7. „Gut Blatt“, Hamsch-Müller, Gille, Meyer, Rösner, Ziegler	13 598
8. „Grand geith ober“, Beneke-Kracht, Winnenbourg, Brock, Reiners Heyer, Schmieding	13 365
9. „Mutti schimpft“, Lüthjen, Simon, Handschen, Bunte	13 291
10. „Seid nett zueinander“, Pech, Gruner, Krabbe, Janssen, Gries	13 230
11. „Kiek Rin“, Ahlers, Beelmann, Berg, Honermeyer, Reinermann	13 147
12. „Pass up“, Hägermann, Schatting, Kunix, Schmerling, Lange	13 129

Skatklub „Bliestal“, Wiebelskirchen (Saar)

Der im Dezember 1965 gegründete Skatklub „Bliestal“, hat als erster Club in der Verbandsgruppe „Saarland“, seinen Clubmeister ermittelt. Die Beteiligung war sehr gut. Von 30 Mitgliedern haben sich 27 um den Titel „Clubmeister 1966“ beworben. Insgesamt wurden 12 Runden zu je 48 Spielen gespielt, gewertet wurden die sechs besten Ergebnisse. Selbstverständlich wurden die gültigen Regeln der Deutschen Skatordnung zu Grunde gelegt. Die beiden letzten Runden wurden am Karfreitag im „Bergmannsheim“ in Neunkirchen ausgetragen.

Sieger, und damit Clubmeister 1966 wurde unser Skatfreund Hans Dengel mit 9 759 Punkten, 2. Skfr. Willi Neu, mit 9 335 Punkten, 3. Skfr. Alois Casper mit 9 254 Punkten.

Verbandsgruppe Berlin

Vier-Städte-Turnier

1. Runde in Berlin am 16. 4. 1966

Am 16. 4. 1966 trafen sich in Berlin die Teilnehmer des Vier-Städte-Turniers, die Mannschaften aus Recklinghausen, Liebenau, Nürnberg und Berlin, um die erste Runde dieses Turniers auszutragen.

Der Gedanke und die Vorarbeit zu diesem Skatturnier, von dem die teilnehmenden Verbandsgruppen hoffen, daß es zu einer richtungweisenden und repräsentativen Veranstaltung für den Deutschen Skatverband wird, gingen von den Skfr. Leimann, Recklinghausen, und Zehmke, Berlin, aus. Beide Skatfreunde hatten in mühevoller Vorarbeit die Voraussetzungen für die Durchführung dieses Turnieres geschaffen. Dieser Idealismus und die Bereitschaft der vier Verbandsgruppen zur Teilnahme machten es erst möglich, daß ein Turnier dieser Art ins Leben gerufen wurde.

Man bedenke! Das Vier-Städte-Turnier sieht vor, daß vier Runden ausgetragen werden, wovon jede Verbandsgruppe eine Runde auszurichten hat. D. h., jede Verbandsgruppe muß mit ihrer Mannschaft, je 12 Spieler, drei Reisen im Jahr übernehmen. Es ist allen Teilnehmern hoch anzurechnen, wenn sie keine Kosten und Mühen scheuen, um derartige Veranstaltungen möglich zu machen. Wir finden doch sehr selten von öffentlichen Stellen Unterstützung, sondern müssen unsere Unkosten stets allein tragen.

Dieser Idealismus aller Teilnehmer war auch die Garantie dafür, daß alle Mannschaften zur 1. Runde vollzählig antraten. Die Verbandsgruppe Berlin hatte, nach Absprache mit den übrigen Teilnehmern, mehrere Sachpreise für Einzelspieler und Mannschaften bereitgestellt.

Als am Abend, nach Ende der 2 Durchgänge zu je 48 Spielen, die Punkte ausgezählt wurden, hieß es: Sieger der 1. Runde die Mannschaft der Verbandsgruppe Berlin mit 23 966 Punkten vor den Verbandsgruppen Recklinghausen 22 659 Pkt., Liebenau 20 753 Pkt. und Nürnberg 19 980 Pkt.

Beste Einzelspieler wurde der Skfr. Nolte aus Recklinghausen mit 2 853 Punkten. Er und 11 weitere Skfr. erhielten als Belohnung aus der Hand des I. Vorsitzenden der Verbandsgruppe Berlin, Skfr. Liberski, mehrere Sachpreise.

Nach der 4. Runde erhält die Siegermannschaft einen Pokal, der von den teilnehmenden Verbandsgruppen gestiftet wird.

Ein gemeinsames Abendessen beschloß den Tag, mit der Möglichkeit des persönlichen Kennenlernens der Skfr. untereinander. Am 14. 4., einem Sonntag, hatte die Verbandsgruppe Berlin eine Stadtrundfahrt für alle Teilnehmer organisiert, um den Skatfreunden die Sehenswürdigkeiten, aber auch das Dilemma der Spaltung der Stadt zu zeigen. Tief beeindruckt nahmen sie, selbst am Orte des Geschehens, die Spaltung Berlins wahr.

Alle Teilnehmer trennten sich zur Heimfahrt, mit der Hoffnung, daß die nächsten drei Runden ebenso zur Durchführung gelangen und daß das Vier-Städte-Turnier zu einer bedeutenden Veranstaltung im Raum der Deutschen Skatspieler werden wird.

Norbert Liberski

Das Deutsche Skatgericht

Anfrage:

Die Karten sind ordnungsmäßig verteilt worden. Vorhand hat gepaßt. Während sich Mittelhand und Hinterhand reizen, stellt man fest, daß Vorhand unberechtigt den Skat aufgenommen hat, und daß die Karten des Skats nicht mehr feststellbar sind. Was hat nun zu geschehen?

Entscheidung:

Nachdem die Karten ordnungsmäßig verteilt worden sind, muß auch ein gültiges Spiel zustandekommen. Dabei ist zu bemerken, daß auch ein eingepaßtes Spiel ein gültiges Spiel ist. Entsprechend VI, 10 der Skatordnung ist Vorhand, auch wenn noch nicht gepaßt worden wäre, vom Reizen auszuschließen, die beiden Mitspieler sind an ihr bisheriges Gebot nicht mehr gebunden. Wollen sie trotzdem ein Spiel wagen, so wird Alleinspieler, wer zuletzt den höchsten Wert gehalten hat. Er muß ein Spiel ansagen und auch durchführen. Da sich der Skat unter den 12 Karten von Vorhand befindet und nicht mehr feststellbar ist, sind dessen 12 Karten zu mischen und aus ihnen kann sich der Alleinspieler, ohne daß er sie einsieht, zwei beliebige Karten als Skat ziehen, und dann das Spiel in der üblichen Form durchführen.

Diese Entscheidung steht im Gegensatz zu einem Urteil des Skatgerichts in Altenburg aus der Vorkriegszeit, nach dem der Alleinspieler den Skat nicht mehr aufzunehmen brauchte und ihm das gewählte Spiel gutzuschreiben war, ohne daß es durchgeführt wurde. Hierbei wäre zu befürchten, daß, würden beide Mitspieler den Fehler bemerken, jeder versuchen würde, durch Bieten und Halten des höchsten Wertes Alleinspieler zu werden und kampfflos die Punkte zu erhalten für ein Spiel, das vielleicht überhaupt nicht zu gewinnen ist. Es besteht kein Anlaß, die Bestimmungen von VI, 10 auszuschalten und dem Alleinspieler die Punktgutschrift kampfflos zukommen zu lassen.

Zwar ist der Skat nicht mehr feststellbar; er befindet sich aber auf alle Fälle unter den 12 Karten des Schuldigen, in diesem Falle von Vorhand. Wenn jetzt der ermittelte Alleinspieler aus diesen 12 Karten ungesehen zwei Karten als Skat herauszieht, so bleibt ihm die Möglichkeit erhalten, seine Handkarte zu verbessern, geht aber gleichzeitig das sonst übliche Risiko ein.

Skat-Werbeturnier um den „Goldene Bullen“ von Osterholz-Scharmbeck!

Der Bürgermeister der Kreisstadt Osterholz-Scharmbeck konnte als Schirmherr des Skat-Werbeturniers um den „Goldenen Bullen“ zahlreiche Skatfreunde von nah und fern begrüßen. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß das Skatspiel weiten Kreisen einen wohlverdienten Ausgleich nach der Hetze des Arbeitstages und Entspannung und erholsame Geselligkeit biete. Die Stadt habe deshalb auch den Ehrenpreis des Turniers, den „Goldenen Bullen“, gern gestiftet. In den Räumen der Gaststätte „Zum Heidekrug“ im Stadtteil Buschhausen herrschte reger Betrieb, als am Sonnabend, 5. März 1966, 18 Uhr, die Vorsitzenden der veranstaltenden Klubs

Hägermann („Paß up“) und Mesterharm („Reizende Gesellen“) das Spiel freigaben. An 59 Tischen entwickelten sich harte Zweikämpfe zwischen Spielern und Gegenspielern. Nach zweimal 48 Spielen war gegen Mitternacht die Entscheidung gefallen. Mit 3345 Punkten erreichte Skatfreund Josef Lengel vom Skatklub „Herz Acht“, Bremen das höchste Ergebnis.

Ihm folgten:

2. Soltnau — Borgfeld	3 216
3. Spieka — Ritterhude	3 161
4. Böttcher — „Reizende Gesellen“	3 110
5. Gottschalk — Bremen	2 909
6. Schmidt W. — Blumenthal	2 878
7. Steffen — „Böse Buben“ — Ohz.	2 856
8. Reising	2 816
9. Haberhauer	2 736
10. Gefken — „Bremer Schlüssel“	2 695
11. Braun — „Grand ouvert“ — Ohz.	2 685

Insgesamt wurden 60 Preise verteilt, darunter 26 wohlgefüllte Präsentkörbe. Ungefähr jedes 6. Spiel wurde „vergeigt“. Zweimal gelang ein „Grand ouvert“. Die lebhafteste Nachfrage nach dem **nächsten** Turnier bedeutete für die Veranstalter das schönste Kompliment!

Das schwarze Brett

1. Verbandsbeiratssitzung

Am Freitag, dem 16. September 1966, findet die diesjährige Sitzung des Verbandsbeirats statt. Der Beginn der Sitzung ist auf 15 Uhr festgesetzt. Die Sitzung findet in Milse bei Bielefeld, Gaststätte Mühlenweg statt.

Diese Bekanntmachung gilt für die Mitglieder des Verbandsbeirats gleichzeitig als Einladung; besondere Einladungen werden nicht versandt. Für die Nacht vom 16. zum 17. September 1966 beschafft die Verbandsleitung für die Sitzungsteilnehmer Unterkünfte in der Nähe des Sitzungslokals.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden;
2. Berichte der Verbandsleitung
 - a) Geschäftsbericht
 - b) Kassenbericht
 - c) Bericht des Werbeleiters;
3. Vergabe der Meisterschaften 1967;
4. Sonstige Anträge;
5. Verschiedenes.

Anträge für diese Sitzung sind bis zum 1. September 1966 an die Verbandsleitung einzureichen; Anschrift: Deutscher Skatverband e. V., 48 Bielefeld, Postfach 2102.

2. Skatmeisterschaften 1967

Über die Vergabe der Ausrichtung der Skatmeisterschaften 1967 entscheidet der Verbandsbeirat in seiner Sitzung am 16. September 1966 in Milse. Bewerbungen um die Übertragung der Regionalmeisterschaften (Rhein-Ruhr-, Grenzland-, Norddeutsche-, Südwestdeutsche- und Süddeutsche Meisterschaften im Mannschaftskampf) für das Jahr 1967 sind bis zum 1. September 1966 zu richten an den Deutschen Skatverband e. V., 48 Bielefeld, Postfach 2102.

Bei den Bewerbungen sind anzugeben: Fassungsvermögen des vorgesehenen Spiellokals, Parkmöglichkeiten, Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. Bereits eingereichte Bewerbungen sind ungültig und, soweit sie noch aufrechterhalten werden, mit den vorstehend genannten Angaben zu wiederholen.

Auflösung der Skataufgabe Nr. 88

Vorhand überlegte ganz richtig, daß Mittelhand, nachdem dieser mit 60 über Null ouvert Hand gereizt hatte, entweder ein Herz oder Pik mit 4 aus der Hand oder ein Kreuz mit 3 aus der Hand oder Kreuz mit 4 spielen wollte, dann aber auf Grund seines eigenen hohen Reizens paßte. Er nahm den Skat auf, drückte Karo 10 und Dame 13 Augen und nun ergab sich folgender Spielverlauf:

- | | |
|---|------|
| 1. V. Kreuz 7, M. Kreuz Dame,
H. Karo Bube | — 5 |
| 2. H. Pik 7, V. Pik As, M. Kreuz 9 | — 11 |
| 3. M. Karo 7, H. Karo 8,
V. Kreuz As | + 11 |
| 4. V. Herz As, M. Herz 9, H. Herz 7 | + 11 |
| 5. V. Pik 10, M. Herz Bube,
H. Pik König | — 16 |
| 6. M. Karo 9, H. Herz 8,
V. Kreuz 10 | + 10 |
| 7. V. Herz 10, M. Pik Bube,
H. Herz Dame | — 15 |
| 8. M. Karo König, H. Pik 8,
V. Kreuz König | + 8 |
| 9. V. Herz König, M. Kreuz Bube,
H. Pik Dame | — 9 |
| 10. M. Karo As, H. Pik 9, V. Kreuz 8 | + 11 |

Damit hatte Vorhand tatsächlich dieses schwere Spiel gewonnen. Unbeabsichtigt hatte ihm jedoch Hinterhand dabei Hilfestellung geleistet. Aus dem Reizen konnte Hinterhand noch nicht entnehmen, bei wem die hohen Trümpfe standen. Nachdem er aber bei Aufspiel von Vorhand auf Karo Bube den ersten Stich machte, mußte er wissen, daß sein Partner, Mittelhand, mindestens noch die 3 höchsten Trümpfe führte. Seine

Aufgabe war es nun, seinen Mitspieler in der Beikarte stark zu machen. Zum zweiten Stich durfte er auf keinen Fall Pik ausspielen, denn es befanden sich bei den Mitspielern nur Pik As und 10. Waren diese bei seinem Partner, konnte der Alleinspieler stechen und einen fetten Stich einheimen, waren sie bei seinem Gegner, zwang er seinen Partner einzustechen und schwächte ihn damit in Trumpf. Herz durfte er aber, obgleich Mittelhand bis 60 gereizt hatte, auch nicht anspielen. Wären die 4 Herzkarten, die Hinterhand fehlten, tatsächlich bei Mittelhand, so hätte sich diese den Grand nicht entgehen lassen, also mußten die hohen Herzkarten schon bei Vorhand sein. Ungeklärt war aber die Karofarbe, von der Hinterhand nur die 8 führte, die er bei folgerichtigem Denken ausspielen mußte und die für den Spieler unweigerlich zum Verderb geführt hätte.

Skataufgabe Nr. 89

Vorhand paßt bei 24, Mittelhand bei 40, ehe Hinterhand das Spiel bekommt. Er hat folgende Karten:

Karo Bube;
Kreuz 9, 8;
Pik 7;

Karo As, 10, König, Dame, 8, 7
und will Null ouvert spielen. Im Skat findet er Pik Bube und 10.

Welche Karten muß der Alleinspieler drücken, um nach dem von ihm zu vermutenden Kartenstand das Spiel zu gewinnen?

Anschrift des Verbandes: Deutscher Skatverband e.V., 48 Bielefeld, Postfach 2102.

Schriftleitung: Johannes Fabian, 4801 Milse Nr. 341, über Bielefeld II

Druck: Wilhelm Kramer Bielefeld, Gneisenaustraße 6 · Postscheckkonto des Verbandes: Fred Siegener, Kassenstelle des Deutschen Skatverbandes, 48 Bielefeld, Voltmannstr. 189, Konto Hannover Nr. 1792 43
Einsendeschluß für Veröffentlichungen bis zum 20. des vorhergehenden Monats

12. Süddeutsche Skatmeisterschaften im Mannschaftskampf 1966

am Sonntag, dem 10. Juli 1966 in Heilbronn, Festhalle „Harmonie“

(Telefon: 071 31 / 8 68 90) — Parkplätze in der „Allee“ und hinter der „Harmonie“.
Ausrichter: Verbandsgruppe Württemberg im DSkV e. V. sowie die Skatklubs „61“ Heilbronn und „Kreuz Bube“ Neckarsulm.

Mannschaftsmeisterschaften für Damen und Herren

— Pokale, Urkunden, Ehrenpreise —

Einzelwertungen für Damen und Herren — viele wertvolle Sachpreise —

Gespielt werden zwei Serien zu je 48 Spielen.

Beginn: 1. Serie um 10.00 Uhr, 2. Serie um 14.00 Uhr.

Die Startkarten sind bis spätestens 9.30 Uhr abzuholen.

Startgeld einschl. Kartengeld: 6,— DM. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitglieder des Deutschen Skatverbandes e. V.

Die Meldungen sind bis **spätestens 2. Juli 1966** an Skfr. Hans Böhringer, 71 Heilbronn, Gustav-Binder-Straße 2, zu richten. Gleichzeitig ist das Startgeld einschließlich Kartengeld an dieselbe Anschrift, Postscheckkonto Stuttgart 129 629, einzuzahlen.

Die Meldungen müssen Namen, Vornamen, Klubzugehörigkeit und die Mannschaftsaufstellung enthalten. Alle Meldungen werden nach Eingang des Startgeldes bearbeitet und unter Angabe der Startnummer bestätigt. Verspätete Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Treffpunkt aller am Samstag eintreffenden Teilnehmer in der Gaststätte „Silberne Kanne“, Heilbronn, Mönchseestraße 57.

Übernachtungswünsche sind frühzeitig an das Verkehrsamt Heilbronn, Markt, zu richten.

Anfahrt: Autobahnzubringer Untergruppenbach oder B 27 — B 39 bis Stadtzentrum „Allee“.

Bielefelder Spielkarten

**griffig
klanghart
spielfest**

